

# Zauber Berge – oder die Schweiz als Gesundheitsparadies

Noch bis zum 15. August ist im Landesmuseum Zürich die Sonderausstellung «Zauber Berge – die Schweiz als Krafraum und Sanatorium» zu sehen: ein Panoptikum von Kräutertee bis Kieser-Training, von Rousseau bis Ricola.

Eberhard Wolff

Pünktlich, wohlhabend, sauber: Das klassische Image der Schweiz ist bekannt. Gerade das letztere Attribut, die Sauberkeit, hat einen Verwandten, ein Bild der Schweiz, das weniger bewusst, aber ebenso beharrlich ist: der Ruf der Schweiz als Hort der Gesundheit. Ihm widmet das Landesmuseum Zürich derzeit eine Ausstellung ([www.zauberberge.landmuseum.ch](http://www.zauberberge.landmuseum.ch)).



Heliotherapie in Leysin. Ausschnitt aus dem monumentalen Wandgemälde «Die Schweiz, das Ferienland der Völker» von Hans Erni für die Landesausstellung 1939. © Hans Erni, Eggen, 6006 Luzern.

Die Jahrzehnte um 1900 waren die grosse Zeit der Schweizer «Zauberberge». Zu Tausenden wallfahrteten in- und ausländische Gäste zur Höhenkur in die Sanatorien von Davos oder zur Rohkost-Therapie auf den Zürichberg in Bircher-Benners «Hygienisches Zucht-haus» (Thomas Mann). Auf dem Monte Verità über Ascona versuchten sich utopische Aussteiger in natur-nahem Leben. Kein Zufall, dass dies gerade in der Schweiz geschah. Schuld waren nicht nur die Alpen. Über Jahrhunderte wurde am Schweizer Gesundheits-Image gebastelt. Das begann schon mit dem «Schweizer-tee» als Exportschlager des 18. Jahrhunderts. Johanna Spyri verewigte die alte Vorstellung, dass Schweizer Höhe Heimweh und noch mehr zu heilen vermag, in der Populärliteratur. In Hans Ernis Monumentalgemälde zur «Landi» von 1939 war das Bild schon fest etabliert (s. Abb.). Die Schweizer Lebensmittelindustrie griff es auf und goss es in Gesundheitsprodukte wie Ovomaltine oder Rivella, die gleichzeitig Ikonen der Swissness wurden. «Wer hat's erfunden»? Natürlich, die Schweizer! Selbst das Kieser-Training oder das «Hiltl» verkörpern heute im Vergleich zur Konkurrenz das Image eines Swiss way of health: seriös, selbstkontrolliert, effizient, mit einem gehörigen Schuss Zwingli und manchmal sogar einem Biss Sprüngli. So passt ein altes Image mit neuem Sortiment vorzüglich in die hochmoderne Gesundheitsgesellschaft.

Die Ausstellung erzählt diese Geschichte mit vierhundert Bildern und Objekten wie Rousseaus Original-Herbarium, hundert Jahre alten Fitness-Geräten, Hermann Hesses Skiern, einem originalen Vegetarier-Stuhl vom Monte Verità und einem von Rausch-Kosmetik gesponserten Solarmobil.

Dieses Image entstand nicht naturnotwendig, sondern wurde gemacht. Darauf geht insbesondere die Begleitpublikation ein. Die Schweiz als Projektionsfläche paradiesischer Vorstellungen wurde konstruiert von Wissenschaftlern, Schriftstellern, Werbestrategen, Tourismusmanagern, Utopisten und den Wünschen und Hoffnungen vieler Alltagsmenschen. Ein ganz anderes Bild, das der krankmachenden Schweiz, wäre nämlich auch denkbar. Dies zeigt der nachfolgende Reprint des Katalogbeitrags von Iris Ritzmann über die Option, die Schweiz nicht als Gesundheitsparadies, sondern als «Krankheitslandschaft» zu denken.

[eberhard.wolff@saez.ch](mailto:eberhard.wolff@saez.ch)